

Der Schaffner: „Station Horb; nach Rottenburg, Tübingen, Reutlingen umsteigen! Drei Minuten Aufenthalt.“
(Der Vorhang fällt.)

4. Am Zollhaus.

Der Wochenmarkt in Konstanz ging allmählich zu Ende; die Reihen der Marktfrauen beiderlei Geschlechts begannen sich zu lichten; der größte Teil der Körbe war leer, und nur noch einzelne Nachzügler feilschten da und dort um einen Rest Gemüse oder Obst.

Der Fuchschorsch, der hinter Emmishofen daheim war und der alles verkauft hatte, was er zum Markt gebracht, sagte zu seinem elfjährigen Buben: „Rudeli“, sagte er, „hebt bleibst du hier bei den leeren Körben stehen, bis ich wieder komme; ich muß noch was einkaufen. Bin bald wieder da.“

Dann ging er der Salmannsweilergasse zu. Und seine Nachbarin in der Marktreihe, die Dachsgrete, auch von Emmishofen drüben her, schaute ihm nicht gerade freundlich nach. Sie hatte gewiß zwölf Gründe, warum sie den Fuchschorsch nicht leiden konnte. Zum ersten war er ein „Schwabenchaid“, kein geborener Schweizer, und drüben von Hagnau hergezogen. Zum zweiten war er der Dachsgrete zu „bigottisch“, wie sie sagte. Eigentlich war er eben ein katholischer Christ wie tausend andere auch, recht und schlecht, aber deswegen noch lange kein Heiliger. Zum dritten geriet ihm, was er anfang, und nicht selten löste er auf dem Markt ein Erkelliches mehr als die Dachsgrete — und dieser Grund des Zornes galt ihr für ein halb Duzend. Und endlich hatte er sie heute ganz besonders schandbar im Pech stecken lassen, wo es ihn doch nur ein Wörtchen gekostet hätte. Das war so gegangen: Die Dachsgrete hatte, wie gewöhnlich,